

„O! wie danke ich dir, mein theurer Alfred!“ rief Heinrich freudestrahlend. „Du hast mein Herz von einer erdrückenden Last befreit, und nie werde ich dir das vergessen!“

Zweites Kapitel.

Es wurde nun ein Familienrat gehalten, um einen festen Plan für die Zukunft zu fassen. Herr Campbell hatte eine genaue Berechnung angestellt, und es ergab sich, daß ihm nach Erledigung aller Angelegenheiten im ganzen noch achtzehnhundert Pfund übrig blieben, eine Summe, welche für englische Verhältnisse durchaus nicht so bedeutend war, wie sie dem deutschen Leser erscheint. Herr Campbell hatte die Schwierigkeiten, zu seinem früheren Berufe zurückzukehren, schon früher erwogen und war zu der Gewißheit gelangt, daß ihm dieser Schritt keine Aussicht mehr darbot, seine Familie zu ernähren. Für Heinrich, der jetzt zwanzig Jahre alt war, mochte sich wohl mit der Zeit eine Anstellung finden, aber wer sollte bis dahin für seinen Unterhalt sorgen? Alfred, obgleich zwei Jahre jünger, stand freilich auf eignen Füßen, denn er war jetzt Unterschiffer, doch besaß er unter den obwaltenden Verhältnissen wenig Aussicht auf Beförderung. Dann war aber noch der zwölfjährige Parzival und der zehnjährige John da, welche erst noch etwas lernen sollten, und für Mary und Emma Sanders, von denen die erstere jetzt siebzehn, die letztere fünfzehn Jahre zählte, mußte ebenfalls gesorgt werden. Eine so zahlreiche Familie von den Zinsen des verbliebenen Kapitals zu ernähren, war nicht möglich. Kurz, weder Herr Campbell noch seine Gattin waren, trotz angestrebten Nachdenkens, zu einem festen Entschlusse gekommen.

„Ich habe euch einen Vorschlag zu machen, teure Eltern,“ ergriff Alfred das Wort, „so unausführbar er euch auch für den ersten Augenblick erscheinen mag. Die wenigen hundert Pfund sind für unsre Erhaltung in England um so unzureichender, je mehr wir Köpfe zählen. In einem andern Lande würden sie uns um so nützlicher sein, je mehr Hände wir zum Arbeiten haben.“